

Greenpeace: Kampagnen, Struktur, Bilanz, Erträge und Aufwendungen

Jahresrückblick 2011



GREENPEACE

www.greenpeace.de



Liebe Förderinnen und Förderer, liebe Leserinnen und Leser,

was für ein Jahr! Mit dem Super-GAU in Fukushima geschah 2011 die größte Atomkatastrophe seit Tschernobyl. Die Menschen in Japan werden die Auswirkungen noch Jahrzehnte spüren. In Deutschland hat dieser Schock immerhin eines bewirkt: das Umdenken der Politik und den beschlossenen Ausstieg aus der Atomkraft bis zum Jahr 2022. Nun gilt es, auch international eine Wende herbeizuführen. Und es bleibt das Dauerproblem Atommüll. Erneut haben im November 2011 tausende Menschen im Wendland gegen den Castor-Transport protestiert. Denn Widerstand ist Pflicht, solange es kein sicheres Endlager gibt.

Im Jahr 2011 hat sich Greenpeace Europas größten Autokonzern vorgeknöpft: Volkswagen. Wir erwarten Spritsparteknik in Serie und das Bekenntnis zur CO₂-Reduktion um 30 Prozent in der EU. Unsere Überzeugungsarbeit geht weiter.

Beim Thema „Detox“ sind unsere Gegner zügig zur Einsicht gelangt: Nike, Puma, Adidas, C&A, H&M sowie die chinesische Sportmarke Li-Ning haben sich inzwischen verpflichtet, bis 2020 ohne giftige Chemikalien zu produzieren. Zwei weitere Erfolge der Greenpeace-Arbeit des vergangenen Jahres: Mehrere Babymilch-

Produzenten wollen auf gentechnikfreies Tierfutter umstellen. Der Europäische Gerichtshof hat gegen das Patent auf embryonale Stammzellen entschieden, um die kommerzielle Verwertung menschlicher Embryonen zu verhindern.

Leider wird unsere To-Do-Liste nicht kürzer. Spätestens der gescheiterte Klimagipfel in Durban zeigt: 2011 hat die Welt wieder ein Jahr im Kampf gegen den Klimawandel verloren. Wir brauchen dringend echte Klimaschutzmaßnahmen durch Politik und Industrie, dafür setzt Greenpeace sich auch 2012 ein. Ebenso intensiv kämpfen wir gegen riskante Ölbohrungen. Und wir machen uns stark für den Schutz der Meere und Wälder – weltweit und bei uns zu Hause. In Greenpeace-Manier: mutig, hartnäckig, unabhängig. Danke, dass Sie das möglich machen!

Herzliche Grüße

Brigitte Behrens
Geschäftsführerin Greenpeace e. V.

Struktur von Greenpeace Deutschland

➔ Greenpeace lebt vom Mitmachen

Von Jung bis Alt sind deutschlandweit über 4.000 Menschen ehrenamtlich für Greenpeace aktiv. Sie stellen zum Beispiel Schulen oder ganze Orte auf Recyclingpapier um, kämpfen für den Atomausstieg und setzen sich für den Schutz ihrer Wälder oder gegen den Neubau von Kohlekraftwerken vor ihrer Haustür ein. Aber auch viele überregionale und internationale Greenpeace-Erfolge sind nur dank aktiver Ehrenamtlicher möglich. Über 5.000 Aktivitäten sind 2011 von Ehrenamtlichen in Deutschland unterstützt worden. Willkommen ist jeder, der Lust und Zeit hat. Machen Sie mit!

Rund 580.000 Förderer

finanzieren die Umweltschutzarbeit durch ihren regelmäßigen Beitrag

40 stimmberechtigte Mitglieder

▼ wählen

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat

Camilla Bausch (Sprecherin)
Michael Hammer · Claudia Hanfland · Sven Olaf Hoffmann · Tobias Ott
Georg Schweisfurth · Udo Weiß

▼ *ernennt, kontrolliert und entlastet*

Geschäftsführung · Kampagnengeschäftsführung

Brigitte Behrens · Roland Hipp

▼ *Bereiche*

Kommunikation/Werbung/ Förderer	Kampagnen/ Themen	Administration und Finanzen
<ul style="list-style-type: none"> · Presse · Medienarbeit · Fördererservice · Greenpeace-Gruppenbetreuung · Greenteams · Team50plus 	<ul style="list-style-type: none"> · Spenden-gewinnung · Mailings · Atom · Energie · Öl · Klima · Meere · Wale · Artenvielfalt 	<ul style="list-style-type: none"> · Wälder · Landwirtschaft · Gentechnologie · Chemie · Aktion · Finanzen · Buchführung · Recht · ICT · Personal

▲ *unterstützen*

Über 100 Greenpeace-Gruppen

Etwa 4.000 ehrenamtliche Mitglieder leisten Aufklärungsarbeit vor Ort und unterstützen die Kampagnen auf lokaler Ebene

Stand: Dezember 2011

Trustee

Vertreter des deutschen Büros für internationale Generalversammlungen



wählt

Rund 580.000 Förderer

Das deutsche Büro hat seinen Sitz in Hamburg. Oberstes Beschlussgremium ist die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder mit 40 Sitzen, die den Aufsichtsrat wählt. Die sieben ehrenamtlichen Aufsichtsratsmitglieder setzen die Geschäftsführung ein. Diese hat die rechtliche, organisatorische und finanzielle Gesamtverantwortung für den Greenpeace e. V. sowie für die 193 festangestellten Mitarbeiter auf 161 vollen Stellen (Stand: Dezember 2011). Fördermitglieder, die sich in den Greenpeace-Gruppen ehrenamtlich aktiv engagieren, können 10 der 40 stimmberechtigten Mitglieder im Verein mitwählen oder sich selbst zur Wahl stellen.

Aktionen 2011 – eine Auswahl



Greenpeace-Aktivist nimmt Abwasserproben von der Fabrik in Ajka.

Giftskandal in Ungarn aufgedeckt

Februar/Ajka, Ungarn Skandal um die Aluminiumoxidfabrik Ajka in Westungarn. Erst im Oktober 2010 hatte die Fabrik der MAL AG für die größte ungarische Umweltkatastrophe seit Jahrzehnten gesorgt: 700.000 Kubikmeter Rotschlamm aus einem Rückhaltebecken hatten tausende Hektar Land und zwei Ortschaften verseucht sowie zehn Todesopfer gefordert. Im Februar 2011 deckt Greenpeace nun auf, dass die Fabrik auch nach der Katastrophe ihre Abwässer weiter ungeklärt in die Umwelt ableitet. Greenpeace-Aktivist*innen nehmen Gewässerproben und lassen sie vom Umweltbundesamt Wien analysieren: Massive Grenzwertüberschreitungen vor allem bei Arsen, Aluminium und organischem Kohlenstoff werden festgestellt.

Tschernobyl: 25 Jahre nach dem Super-GAU

März/Tschernobyl Tobias Münchmeyer, Atomexperte bei Greenpeace, unternimmt mit einem internationalen Greenpeace-Team eine Reise nach Tschernobyl, um die Situation 25 Jahre nach dem Super-GAU zu überprüfen. Die gesperrte Zone um die Kraftwerksruine darf nur mit spezieller Genehmigung betreten werden.

An vielen Orten ist die Strahlung immer noch stark erhöht. Der Sarkophag selber ist marode: Die Betonhülle um den Reaktor war für maximal 30 Jahre ausgelegt. Das Greenpeace-Team nimmt Stichproben von verschiedenen Nahrungsmitteln. Blaubeeren, Pilze und Kartoffeln sind ebenso wie Milchprodukte stark radioaktiv belastet – selbst 200 Kilometer vom AKW Tschernobyl entfernt. Im Ort Drosdin werden die Strahlenschutzexperten



Atomexperte Tobias Münchmeyer

von Greenpeace in 14 von 15 Milchproben fündig. Die Proben überschreiten den ukrainischen Grenzwert für Kinder teils um das 16-fache. Das Team hatte auf Märkten und bei örtlichen Bauern insgesamt 114 Lebensmittelproben gekauft und auf Radioaktivität untersucht.



Meeresexpertin Iris Menn und afrikanische Kollegin

Meere: Afrika ernährt Europa

April/Senegal Der einstige Fischreichtum Westafrikas nimmt drastisch ab. Seit einigen Jahren plündern europäische Fischer mit riesigen Trawlern die Meere vor der westafrikanischen Küste. Ihre heimischen Gewässer, wie das Mittelmeer oder die Nordsee, sind bereits überfischt. Im Februar eröffnet Greenpeace ein Büro im Senegal und startet eine Meeresschutzkampagne. Die Umweltschützer knüpfen auch Kontakte zu den lokalen Fischern – auf dem Bild ist die deutsche Meeresexpertin Iris Menn mit ihrer Kollegin Oumy Sene auf einem Fischmarkt im Senegal zu sehen. Gemeinsam fordern Greenpeace und die einheimischen Fischer Veränderungen in der Fischereipolitik und ein Ende der Ausbeutung.

Riemenfisch zieht ins Ozeaneum ein



April/Stralsund Im Meeresmuseum von Stralsund ist Greenpeace mit einer einzigartigen Ausstellung vertreten: „1:1 Riesen der Meere“ zeigt Meerestiermodelle in Originalgröße. Zu Blauwal, Buckelwal,



Vor der Küste von Grönland: Greenpeace-Aktivisten protestieren gegen Ölbohrungen des schottischen Konzerns Cairn Energy.

Schwertwal, Pottwal, Mantarochen und Mondfisch gesellt sich 2011 der Riemenfisch: Er ist mit mehr als sieben Metern der längste Knochenfisch der Welt. Acht Monate wurde an dem über 100 Kilogramm schweren Exponat gearbeitet. Die imposanten Modelle sind Botschafter der Meere: Sie zeigen dem Besucher, wie wichtig es ist, die Meere zu schützen und die Vielfalt zu erhalten.



Jugend-AGs für die Energiewende

Mai/Zugspitze Rund 150 junge Menschen, die sich in den Jugend-AGs von Greenpeace engagieren, stürmen die höchsten Gipfel der 16 Bundesländer – in Bayern ist es die Zugspitze mit

2.962 Metern. Von dort rufen sie das „Zeitalter der Erneuerbaren Energien“ aus. Die Aktion findet nach der Katastrophe von Fukushima und kurz vor der Veröffentlichung des Berichtes der Reaktorsicherheitskommission statt. Gerade junge Menschen sind gegen die gefährliche Atomkraft – der strahlende Müll ist ihr schweres Erbe. Auf Bannern verkünden sie: „Deutschland ist erneuerbar!“

Atomkraft: Jeder Tag ist einer zu viel!

Mai/Berlin Die Regierungskoalition trifft sich mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), um über den Atomausstieg zu beraten. Die von der Bundesregierung eingesetzte Ethikkommission hat in

ihrem zu dem Zeitpunkt noch unveröffentlichten Bericht einen Atomausstieg innerhalb eines Jahrzehnts empfohlen, so die Medien. Das ist für Greenpeace inakzeptabel! Greenpeace-Aktivisten hängen ein Banner an das Brandenburger Tor: „Jeder Tag Atomkraft ist einer zu viel!“ Greenpeace rechnet im Detail vor, wie ein Atomausstieg bis 2015 und der Weg in eine Zukunft mit Erneuerbaren Energien konkret aussehen können.

Gegen Ölbohrungen in arktischen Gewässern

Juni/vor der Küste Westgrönlands Die Arktis ist einer der Hotspots des Klimawandels – im Vergleich zu anderen Teilen der Welt vollzieht er sich hier besonders schnell. Das schwindende Meereis öffnet die Region zudem für die Ausbeutung der Ölvorkommen. Deren Risiken sind in der Arktis wegen extremer klimatischer Bedingungen besonders hoch. Eventuelle Hilfeinsätze wären langsamer und aufgrund der Abgeschlossenheit schwieriger durchzuführen. Dennoch beginnt der schottische Ölkonzern Cairn Energy nahe der Küste Grönlands mit Ölbohrungen. Es ist unklar, wie der Konzern im Fall eines





Fehmarn, Ostsee: Greenpeace-Menschenbanner für den Meeresschutz

Ölunfalls reagieren und das Ökosystem vor einer Verseuchung schützen will. Deswegen protestieren Greenpeace-Aktivist*innen im Frühsommer 2011 mit gewaltfreien Aktionen. Auch Kumi Naidoo, internationaler Geschäftsführer von Greenpeace, besteigt die Ölplattform Leiv Eiriksson und setzt so ein deutliches Zeichen. Über das Informationsfreiheitsgesetz fordert Greenpeace Einsicht in vertrauliche Unterlagen. Sie bezeugen: Aufgrund der Bedingungen vor Ort ist es unmöglich, einem Ölunfall effektiv zu begegnen.

Walschutz in Nord- und Ostsee

Juli/Berlin Zum Auftakt der Jahrestagung der Internationalen Walfangkommission (IWC) demonstrieren Greenpeace-Aktivist*innen vor dem Landwirtschaftsministerium



in Berlin für den Schutz der Wale in Nord- und Ostsee. Das Ministerium will die Stellnetzfischerei in Schutzgebieten weiter erlauben, obwohl sie für den hundertfachen Tod von Kleinwalen verantwortlich ist. Gleichzeitig hat der Bundestag im Rahmen der IWC eine Walschutzverpflichtung beschlossen. Wenn es nicht gelingt, das Überleben der Schweinswale in Nord- und Ostsee zu sichern, wäre der Walschutz Makulatur. Greenpeace fordert, vor der eigenen Haustür zu beginnen und den Schutz der Wale in Nord- und Ostsee zu garantieren. Echte Schutzgebiete für unsere heimischen Wale wären dafür wichtig.

Menschenbanner im Meer

August/Fehmarn 50 Greenpeace-Aktivist*innen demonstrieren im Meeresschutzgebiet Fehmarnbelt für echten Meeresschutz. Sie formen mit ihren Körpern im Meer das internationale Seenotkürzel SOS. Auf dem Banner ist zu lesen: „Rettet unsere Meere!“ Die Umweltschützer engagieren sich für den Schutz der Schweinswale in Nord- und Ostsee und für eine neue europäische Fischereipolitik. Da die EU-Fischereipolitik bis 2013 überarbeitet werden soll, fordert Greenpeace eine radikale Umgestaltung, die sich an ökologischen Kriterien orientiert.



Ölexperte Jörg Feddern in Komi

Die alltägliche Ölpest

September/Komi, Russland Havariert ein Tanker, wird in den Medien berichtet. Doch von der alltäglichen Ölpest, besonders an den vergessenen Flecken unserer Erde, spricht kaum jemand. Ein Beispiel: die russische Republik Komi. Übler Gestank und Öllachen, wohin das Auge reicht. Öl tritt aus maroden Pipelines aus und verseucht die Landschaft. Die Industrie fördert hier Öl – ohne Rücksicht auf die Natur.

Ölexperte Jörg Feddern ist mit einem Team vor Ort, um die Schäden zu dokumentieren. Seit den 1960er Jahren bohrt die Ölindustrie in Komi nach Öl und macht große Geschäfte. 1994 bricht eine Pipeline, rund 100.000 Tonnen Öl treten aus. Tausende kleinere Unfälle folgen. Die Ölfirmen scheren sich kaum darum, Leitungen instand zu setzen oder Böden und Gewässer zu reinigen. Greenpeace fordert, diese brutale Naturzerstörung sofort zu beenden.



Klimaschutz: VW kann mehr!

September/Berlin Greenpeace-Aktivist*innen statten VW-Händlern in Deutschland und England einen Besuch ab. Wie hier



Kumi Naidoo, internationaler Geschäftsführer von Greenpeace, im Einsatz für mehr Klimagerechtigkeit: Tausende demonstrieren bei der UN-Konferenz im südafrikanischen Durban für die gleiche Sache.

in Berlin verhüllen sie den Golf 1.4, das meistverkaufte Auto von VW und gleichzeitig das klimaschädlichste. Warum legt Greenpeace sich mit VW an? Der Weltmarktführer verkauft sieben Millionen Autos pro Jahr. Wenn diese sieben Millionen Autos nur einen Liter weniger Benzin verbrauchen würden, wäre das ein echter Beitrag zum Klimaschutz.

Die Umweltschützer fordern auf Bannern: „Klimaschutz ist keine Sonderausstattung!“ Möglich wäre es sogar, den Verbrauch um drei bis vier Liter zu senken. „VW kann das“, so die Überzeugung von Greenpeace.



Essen ohne Gentechnik

Oktober/Hamburg

Greenpeace hat zusammen mit tausenden Verbrauchern in den letzten Jahren einiges erreicht, um Acker und Nahrung von Gentechnik frei zu halten. Im Oktober erscheint der aktualisierte Greenpeace-Gentechnikratgeber „Essen ohne Gentechnik“. Er listet Firmen, die Lebensmittel wie Milchprodukte, Eier oder Fleisch mit oder ohne Gen-Pflanzen im Tierfutter herstellen. Viele haben in den vergangenen Jahren reagiert und produzieren heute gentechnikfrei.

Einen Erfolg gibt es bei der Babynahrung: Der 2010 erschienene Greenpeace-Ratgeber „Milch für Kinder“ setzte Impulse: Den ersten Schritt machte die Firma Humana mit ihrem Milchpulver, dann folgte Milupa mit ihrer Magermilch. Im Herbst 2011 kündigt dann auch Nestlé an, bei der Produktion des Molkepulvers für die Alete-Produkte bis Februar 2012 umzustellen.

Die Ratgeber sind auch online abrufbar: www.greenpeace.de/gentechnik

Klimagerechtigkeit jetzt!

Dezember/Durban Mit einem Protestmarsch im südafrikanischen Durban, wo die 17. UN-Klimakonferenz stattfindet, fordern Greenpeace-Aktivistinnen gemeinsam mit tausenden Demonstranten mehr Klimagerechtigkeit. Greenpeace, vertreten durch Kumi Naidoo, den internationalen Geschäftsführer, fordert vor allem von den europäischen Ländern, Wege aus dem festgefahrenen Klimaprozess zu suchen. Insbesondere müssen verbindliche CO₂-Reduktionsziele festgelegt werden, um die Erderwärmung auf zwei Grad zu begrenzen. Ein Schritt zu mehr Klimagerechtigkeit wäre der lange versprochene „Grüne Klimafonds“, der Maßnahmen für den Klimaschutz und eine Anpassung an den Klimawandel in Entwicklungsländern finanzieren soll.

Neue Internetseite für Kinder

Dezember/Hamburg Greenpeace geht mit einem neuen Internetauftritt für Kids an den Start: www.kids.greenpeace.de richtet sich an Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre sowie interessierte Eltern und Pädagogen. Die von einer Pädagogin betreute Internetseite bereitet Informationen zu den globalen Umweltthemen abwechslungsreich und altersgerecht auf. Sie gibt Tipps, wie sich der Nachwuchs für die Umwelt engagieren kann – etwa mit Berichten über die Greenteams: Das sind rund 500 Umweltgruppen mit Kindern zwischen 10 und 14 Jahren. Wenn Kinder selber aktiv werden möchten, können sie ganz leicht auf der Kinderseite von Greenpeace ein eigenes Greenteam ins Leben rufen. Die Greenpeace-Internetseite möchte Kinder auch an den bewussten Umgang mit dem Medium heranzuführen.



Förderung: ja, Sponsoring: nein!

➔ Greenpeace lässt sich nicht sponsern

Es greift rasant um sich: Alles wird heute gesponsert. Dass damit schnell die Unabhängigkeit verloren geht, wird leicht übersehen. Immer wieder erleben wir, dass Vertreter anderer Organisationen plötzlich bestimmte Resolutionen nicht mehr mittragen. Meist stecken sogenannte Sponsorpartner dahinter. Greenpeace lässt sich weder von der Industrie noch vom Staat oder von Parteien sponsern. Greenpeace lässt sich auch keine Projekte von der EU oder der UNO finanzieren. Greenpeace bleibt völlig unabhängig. Greenpeace ist lediglich abhängig vom Willen seiner privaten Spenderinnen und Spender. Diese Abhängigkeit ist bewusst gewählt und gewollt.

Unsere ausführliche Fundraising-Ethik finden Sie unter:

www.greenpeace.de/ueber_uns/finanzen_jahresberichte



Kirsten Kelting: *„Zu wenige Menschen wollen unsere Erde heil lassen. Greenpeace ist sich im Einsatz dafür immer treu geblieben. Das unterstütze ich seit vielen Jahren.“*

Beate Linsenhoff: *„Ich finde ihn so unglaublich wichtig, diesen unermüdlichen und hartnäckigen Einsatz für diese unsere einzige Umwelt – wer täte es sonst! Meine große Anerkennung und Dank an alle Aktiven!“*

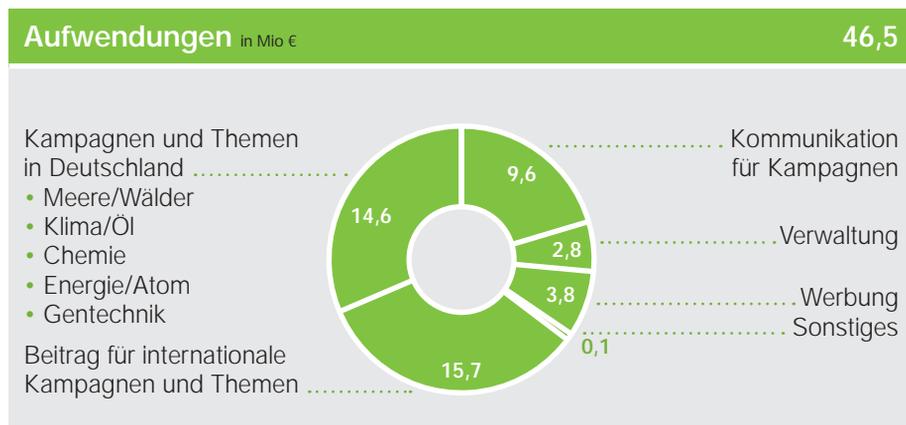
Erträge und Aufwendungen

Greenpeace legt jedes Jahr seine Bücher offen, um nachzuweisen, dass die Gelder ausschließlich für die in der Satzung festgelegten Zwecke eingesetzt werden. Der vollständige Jahresabschluss 2011 wurde freiwillig zur Prüfung an die Cordes + Partner GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gegeben und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Wir veröffentlichen an dieser Stelle eine Zusammenfassung des geprüften Abschlusses 2011 (Bilanz zum 31. 12. 2011).

Neue Regelungen

Der Jahresabschluss 2011 berücksichtigt erstmalig die neuen Regelungen des Instituts der deutschen Wirtschaftsprüfer (IDW) für „Spenden sammelnde Organisationen“ (IDW-RS-HFA-21). Diese Regelungen erkennen an, dass Organisationen wie Greenpeace nicht bestrebt sind, Gewinne zu erzielen, sondern die ihnen zugeflossenen Spenden satzungsgemäß und möglichst zeitnah auszugeben. Das bedeutet: Einen Gewinn oder Verlust im klassischen Sinne gibt es nach diesem Standard der Rechnungslegung nicht mehr. Ein Überschuss von Erträgen gegenüber Aufwendungen im Geschäftsjahr wird zur Verwendung im nächsten Jahr fortgetragen (und erscheint nicht mehr

Erträge in Mio €		48,9
Spenden unter € 100		35,5
Spenden unter € 500		7,7
Spenden von € 500 und mehr		2,2
Erbschaften		3,2
Sonstige: Bußgelder, Sachspenden		0,3
Industriesponsoring		0,0
Staatliche Zuwendungen		0,0



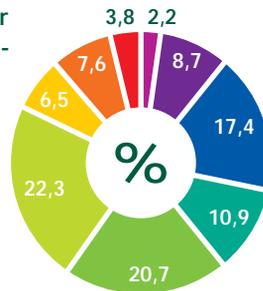
als Gewinn). Eine Unterdeckung hingegen bedeutet, dass mehr Spendengelder in diesem Geschäftsjahr ausgegeben wurden, als im gleichen Jahr zugeflossen sind, die Ausgaben also durch Einnahmen aus vorherigen Jahren finanziert wurden. Der Standard wirkt sich somit auch in der Bilanzdarstellung aus: Rücklagen (der bisherigen Darstellung) speisen sich aus früheren, noch nicht verwendeten Spendenmitteln. Langfristig gebundene Spendenmittel sind gleichzusetzen mit dem Anlagevermögen, sie stehen nicht sofort als liquide Mittel bereit. Die anderen,

noch nicht verwendeten Spendenmittel garantieren nach wie vor eine kontinuierliche Arbeit auch im Fall von Einnahmeschwankungen. Sie ermöglichen, unabhängiger von der aktuellen Einnahmesituation auf Unvorhergesehenes reagieren zu können, eventuelle Risiken abzudecken und Mittel für Investitionen bereitzustellen.

Zur besseren Vergleichbarkeit haben wir auf den folgenden Seiten auch den Vorjahresabschluss 2010 den neuen Kriterien entsprechend umgruppiert und dargestellt.

➔ Gehaltsmodell bei Greenpeace

Greenpeace hat ein elfstufiges Gehaltsmodell: Auf einer Vollzeitstelle mit einer Wochenarbeitszeit von 37,5 Stunden verdient eine Aushilfe in der geringsten Stufe 2.043,56 Euro brutto und ein Bereichsleiter mit mindestens dreijähriger Zugehörigkeit und entsprechender Qualifikation auf der höchsten Stufe bis zu 5.685,11 Euro brutto. 2011 wurde als niedrigstes Gehalt die Stufe drei mit 2.506,74 Euro brutto bezahlt.



Gehaltsstufen: **3** **4** **5** **6** **7** **8** **9** **10** **11**

Viele Förderer sichern die Unabhängigkeit

Im Jahr 2011 betragen die Gesamtspenden des Greenpeace e. V. 48,9 Millionen Euro. Die Arbeit von Greenpeace Deutschland wird zu mehr als 90 Prozent aus Spenden und Förderbeiträgen finanziert. Im Dezember 2011 haben 580.353 Förderinnen und Förderer Greenpeace unterstützt.

Die tragende Säule sind dabei die vielen Zuwendungen von bis zu 100 Euro jährlich. Diese breite Basis der Förderer sichert dem Verein die für die Umweltschutzarbeit unerlässliche Unabhängigkeit. Neben den Geldspenden erzielte Greenpeace Einnahmen aus Erbschaften, Bußgeldern und Sachspenden (siehe S. 9).

Greenpeace und ihre Töchter

Die Glaubwürdigkeit von Greenpeace ist unter anderem auf die finanzielle Transparenz zurückzuführen, auch durch den Hinweis auf verbundene Unternehmen: Greenpeace e. V. ist alleiniger Gesellschafter der Greenpeace Media GmbH, die das Greenpeace Magazin herausgibt und als deutscher Lizenzhalter des Namens „Greenpeace“ für Drittfirmer fungiert, zum Beispiel für Kalender. Im Jahre 2011 gab es eine Gewinnausschüttung der Greenpeace Media GmbH.

Erträge <small>In Tausend €</small>	2011	2010
Spenden		
Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden	48.891	46.696
Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Spenden	136	930
Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres	-5.460	-5.166
	43.567	42.460
Sonstige Erträge	1.854	493
Zinsergebnis	1.046	495
Gesamterträge	46.467	43.448

Die Greenpeace energy eG ist eine eingetragene Genossenschaft, die sich der Produktion und dem Verkauf umweltverträglicher Energie verschrieben hat. Greenpeace e. V. hält symbolisch fünf Genossenschaftsanteile. Für die Umweltstiftung Greenpeace war Greenpeace e. V. im Jahr 1999 Erststifter. Alle drei Organisationen agieren rechtlich unabhängig, jedoch im Sinne von Greenpeace. Außerdem kooperieren der Greenpeace e. V. und die Umweltstiftung Greenpeace mit dem Tierpark Arche Warder. Weitere Informationen dazu finden Sie als Link zu den Organisationen auf unserer Internetseite: www.greenpeace.de

Kommentar zu Erträgen und Aufwendungen

Die Jahresspendeneinnahmen von Greenpeace Deutschland sind 2011 um 4,7 Prozent auf 48,9 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Das liegt vor allem daran, dass wir 13.688 neue Unterstützerinnen und Unterstützer gewinnen konnten. Die Zahl der Fördermitglieder kletterte damit auf mehr als 580.000, was uns sehr freut. Insgesamt stiegen die Beiträge aller Förderer und Spender um 2,2 Millionen Euro. Diese positive Entwicklung hat unsere Erwartungen weit übertraffen, und wir sehen dies als Zeichen des Vertrauens in unsere Arbeit.

Besonders im Frühjahr 2011 nach der Katastrophe in Fukushima haben viele Menschen unseren Einsatz für eine zügige Energiewende auch finanziell unterstützt. Am Ende des Jahres trugen wir 5,46 Millionen Euro an zugeflossenen Spenden zur Verwendung in Folgejahren vor (siehe IDW 21, früher: Gewinn, der in die Rücklagen eingestellt wird).

Die sonstigen Erträge stiegen durch einen einmaligen, mittelbaren und zeitlich befristeten Rückfluss aus internationalen Kampagnengeldern von Greenpeace International. Der deutliche Anstieg im Zinsergebnis rührt aus einer Ausschüttung der Greenpeace Media GmbH.

Unsere direkten Ausgaben für Kampagnen lagen mit 30,3 Millionen Euro um 1,3 Millionen höher als im Vorjahr. Der Zuwachs verteilte sich annähernd gleichmäßig auf deutsche und internationale Kampagnenkosten. Rund sieben Prozent mehr als im Vorjahr haben wir in die Betreuung und die Kommunikation mit unseren Förderern investiert, um sie noch besser über die von ihnen unterstützten Kampagnen zu informieren. Unsere Aktivitäten, diese Unterstützung auf eine noch breitere Fördererbasis zu stellen, spiegeln sich in höheren Werbekosten wider. Mit acht Prozent der Gesamtkosten fallen diese aber immer noch sehr moderat aus. Unsere Verwaltungskosten konnten wir bei rund 2,7 Millionen Euro stabil halten.

Aufwendungen <small>In Tausend €</small>	2011	2010
Kampagnenkosten		
Nationale Aktionen und Projekte: <i>z. B. Informationskampagnen, Studien, Rechercheaufträge</i>	14.629	14.033
Internationale Aktionen und Projekte	15.676	15.013
	30.305	29.046
Kommunikation		
Greenpeace Nachrichten	1.430	1.308
Fördererbetreuung	3.648	3.434
Informationsmedien: <i>z. B. Pressestelle, Broschüren, Plakate, Filme, Kinospots, Fotodokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit</i>	4.474	4.369
	9.552	9.111
Werbekosten	3.779	2.500
<i>Anzeigen, Spendenbriefe, Erbschaftsbroschüren, Stand- werbung, Neuförderergewinnung</i>		
Verwaltungskosten	2.764	2.737
<i>Geschäftsführung, Buchhaltung, Poststelle, IT-, Personalabtl., Miete, Geldverkehr, Rechts- und Beratungs- kosten, Versicherungen, Gebühren</i>		
Sonstige Aufwendungen	67	54
Gesamtaufwendungen	46.467	43.448

Jahresabschluss zum 31.12.2011

Geldanlage- politik von Greenpeace

Natürlich behält Greenpeace die Risiken für das Geld im Auge, das uns Förderer spenden. Unsere Rücklagen legen wir aus Prinzip ausschließlich als Termingeld an, gestreut über mehrere Banken, deren Auswahl immer auch nach ethischen Gesichtspunkten erfolgt. Wir tätigen keine Investments in Fonds oder Ähnlichem und sind von Kursschwankungen bei Aktien oder Zertifikaten nicht betroffen.

Zuweilen erben wir Wertpapiere, diese liquidieren wir frühestmöglich oder überführen sie in die Umweltstiftung.

Greenpeace legt seine Gelder bei folgenden Banken an: SEB Bank, GLS Bank, Ethikbank und BFS Bank. Über die gesetzliche Einlagensicherung hinaus sind die Einlagen bei den ersten dreien in voller Höhe und vollem Umfang ohne Limitierung durch die Mitgliedschaft in genossenschaftlichen Einlagensicherungsfonds abgesichert. Wir überprüfen stichprobenartig auch die Refinanzierung der Banken, also deren eigenes Anlagenportfolio und ihre Risikostrategie.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte kommen wir zu dem Schluss: Die Rücklagen sind sicher und flexibel einsetzbar.

Aktiva in Tausend €	2011	2010
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	2.656	2.873
II. Sachanlagen	6.316	6.363
III. Finanzanlagen	7.820	7.326
	16.792	16.562
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen gegen andere Greenpeace-Organisationen	1.627	229
2. Sonstige Vermögensgegenstände	2.111	2.067
II. Sonstige Wertpapiere	265	135
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	36.255	33.257
	40.258	35.688
C. Rechnungsabgrenzungsposten	239	58
Summe	57.289	52.308

Erläuterung zur Bilanz

Die immateriellen Vermögensgegenstände bestehen im Wesentlichen aus einer individuell erstellten Software, deren

Nutzungsrechten und Lizenzen, speziell von unserer Fördererdatenbank. An Sachanlagen hat Greenpeace Bauten im Aktionslager, Fahrzeuge und Boote, Exponate

➔ Finanzausblick

Dass Greenpeace Deutschland 2011 einen Rekord an Spendeneinnahmen und Erbschaften verbuchen durfte, ist vor allem dem breiten finanziellen Engagement unserer über 580.000 Förderer zu verdanken. Diese vielen Einzelspenden geben uns eine große Stabilität: 78 Prozent unserer Einnahmen liegen unter 100 Euro im Jahr.

Wir hoffen auch weiterhin auf eine konstante Unterstützung, wünschen uns natürlich noch mehr Förderer für unsere Anliegen. Denn globale Umweltprobleme aufzudecken – und vor allem auch zu lösen – erfordert den Einsatz globaler Mittel. Das bedeutet, dass wir zunehmend mehr Geld in weltweite Umweltprobleme investieren werden, die – wie zum Beispiel der Klimawandel – uns alle betreffen.

Daher werden wir in den kommenden Jahren sicherlich unsere internationalen Kampagnenbeiträge steigern: Wenn wir mehr als 50 Millionen Spendeneinnahmen anstreben und vielleicht den 600.000sten Förderer begrüßen, dann wissen Sie, es ist für eine gute Sache. Helfen und unterstützen Sie uns weiter!

Passiva <small>in Tausend €</small>	2011	2010
A. Noch nicht verbrauchte Spendenmittel		
I. Langfristig gebundene Spendenmittel	16.791	16.562
II. Andere noch nicht verwendete Spendenmittel	38.806	31.979
	53.597	48.541
B. Rückstellungen	1.989	1.999
C. Verbindlichkeiten		
I. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.082	1.186
II. Verbindlichkeiten gegenüber anderen GP-Organisationen und der Greenpeace Media GmbH	480	412
III. Sonstige Verbindlichkeiten	181	170
	1.703	1.768
D. Rechnungsabgrenzungsposten	0	0
Summe	57.289	52.308

der Ausstellung „Riesen der Meere“ in Stralsund sowie das Schiff „Beluga II“. Die Büros in Hamburg sind mit Servern und Computern ausgestattet. In den Finanzanlagen ist außerdem die Beteiligung an der Greenpeace Media GmbH enthalten.

Greenpeace Deutschland hat Greenpeace International ein marktüblich verzinstes Darlehen gewährt. Es wurde zur Finanzierung des Schiffsneubaus „Rainbow Warrior III“ auf einer norddeutschen Werft verwendet und ist in den Finanzanlagen enthalten.

Das übrige Anlagevermögen von Greenpeace Deutschland verringerte sich um planmäßige Abschreibungen. Der Anstieg an Forderungen gegen andere Greenpeace-Organisationen erklärt sich aus dem bereits erwähnten Rückfluss aus internationalen Kampagnengeldern von Greenpeace International.

Unsere Bankguthaben auf der Aktivseite der Bilanz haben sich durch den Vortrag der noch nicht verwendeten Spendenmittel des Geschäftsjahres erhöht, ebenso wie die Position „Noch nicht verbrauch-

te Spendenmittel“ auf der Passivseite. Die Rückstellungen lagen 2011 auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr, zu deren wichtigsten Posten zählen ausstehende

Rechnungen, Rechtsstreitigkeiten, Personal- sowie Jahresabschlusskosten. Auch die Verbindlichkeiten lagen auf ganz ähnlichem Niveau wie 2010.

Fukushima – Beginn für eine



Vor der japanischen Küste nahe der havarierten Reaktoren nehmen Greenpeace-Strahlenexperten Wasserproben, um an Bord der „Rainbow Warrior“ die radioaktive Belastung zu bestimmen.

Am 11. März erlebt Japan einen dreifachen Albtraum: Zuerst erschüttert ein Erdbeben der Stärke 9 das Land, gefolgt von einem Tsunami, der ganze Küstenregionen verwüstet. Die Wucht des Wassers trifft auch eine Atomanlage in der Präfektur Fukushima: In gleich drei Reaktoren kommt es zur Kernschmelze und damit zum größten Atomunglück seit Tschernobyl 1986. Große Mengen radioaktiver Stoffe treten aus und verseuchen die Umwelt.

Die japanische Regierung verharmlost anfangs das Ausmaß der Katastrophe. Zur Aufklärung der Bevölkerung vor Ort, aber auch der weltweiten Öffentlichkeit entsendet Greenpeace ab Ende März internationale Expertenteams nach Japan. Sie nehmen unabhängige Strahlenmessungen vor, messen beispielsweise die Kontamination von Wasser, Böden und regionalen Lebensmitteln. Auch Strahlenschutzexperten aus dem deutschen Greenpeace-Büro unterstützen die Arbeit vor Ort. Ebenso wird in der Hamburger Greenpeace-Zentrale nach der Katastrophe über Wochen hinweg Tag und Nacht

gearbeitet: Greenpeace-Energieexperten erklären in unzähligen Interviews die Lage. Mitarbeiter des Greenpeace-Telefocenters helfen besorgten Anrufern, regelmäßig werden Hintergrundinformationen zur Verfügung gestellt.

Atomausstieg bis 2015 möglich

Greenpeace hatte – auch vor Fukushima – den inhaltlichen Schwerpunkt der Kampagnenarbeit für das Jahr 2011 auf die verfehlte Energiepolitik gesetzt. Nach dem Super-GAU in Japan bekommt die Atomdiskussion neue Schärfe; in Deutschland besonders vor dem Hintergrund der hiesigen AKW-Laufzeitverlängerungen aus dem Jahr 2010. Greenpeace befeuert die Debatten auf allen Ebenen: Mit dem nationalen Energiekonzept „Der Plan“ zeigt die Umweltschutzorganisation Schritt für Schritt auf, dass ein Ausstieg aus der gefährlichen Atomenergie bis 2015 sowie der Umstieg auf Erneuerbare Energien bis 2050 möglich ist. Greenpeace sammelt 260.000 Unterschriften in Deutschland für verbindliche Abschalt-



Messungen der Strahlenbelastung um Fukushima auch an Land – zum Beispiel in einem Kindergarten

daten der Reaktoren. Neben der Arbeit in Japan und der politischen Arbeit hinter den Kulissen finden in den Monaten nach Fukushima zahlreiche Aktivitäten statt. So projizieren Greenpeace-Aktivisten zum Beispiel an den neun noch laufenden Atomreaktoren das jeweils eingeforderte Abschaltdatum an den entsprechenden Reaktor oder Kühlturm. „Jeder Tag Atomkraft ist einer zu viel!“ heißt es bei einer Greenpeace-Aktion am Brandenburger Tor im Mai.

Seit Jahren finden Proteste gegen die Atommülltransporte von hochradioaktivem Müll aus der sogenannten Wiederaufarbeitungsanlage La Hague ins Zwischenlager Gorleben statt. Im Jahr 2011 bekommt der Widerstand gegen die Atompolitik der Bundesregierung bewegende Unterstützung: Eine japanische Delegation folgt unserer Einladung ins Wendland. Frau Nishikata, Mutter zweier Kinder aus dem japanischen Fukushima, berichtet auf einer Kundgebung im Rahmen der Castorproteste von ihrem Schicksal: „Die Kinder können nicht mehr draußen spielen. Gras, Blumen, Insekten – alles ist verseucht.“ Die japanische Delegation bleibt rund zwei Wochen und besucht in Deutschland diverse Veranstaltungen.

Zur Atomkatastrophe von Fukushima arbeitet Greenpeace 2011 mit einer ganzen

Energiewende

Reihe von Kampagnen, die auf die Wende in der Energiepolitik abzielen. Greenpeace mobilisiert gegen die gefährliche Atomenergie und weist einen Weg in eine Zukunft der Erneuerbaren Energien, der Energieeffizienz und der cleveren Energienutzung. In diese Kampagnen investiert Greenpeace Deutschland insgesamt 893.700 Euro. Ein Beispiel: Der Fukushima-Einsatz mit Reisekosten der deutschen Strahlenschutzexperten sowie ihrer Arbeit vor Ort, externer fachlicher Unterstützung, Dokumentation und Recherchen kostete 73.000 Euro.

Weniger Kohlendioxid!

Das Klima verändert sich durch menschliche Aktivitäten, wesentlich durch die Verbrennung fossiler Energieträger. Die Greenpeace-Klimakampagnen haben das Ziel, die Freisetzung von Kohlendioxid (CO₂) zu reduzieren – so auch die europäische Kampagne, die auf den Autohersteller Volkswagen fokussiert ist. Greenpeace erwartet von ihm Vorbildfunktion: nämlich Spritparteknik in Serie und die Unterstützung des politischen Ziels der CO₂-Reduktion um 30 Prozent in der EU. Eine der Greenpeace-Aktionen findet auf Ibiza statt: VW lädt seine Händler auf die Insel ein, auch um den neuen Kleinwagen „up“ zu präsentieren. Für ein überraschendes Rahmenprogramm sorgen Greenpeace-Aktivisten in Kostümen der Helden aus Star Wars. Sie kritisieren den zu hohen Spritverbrauch des neuen Kleinwagens.

Die Idee, klimaschädliches Kohlendioxid aus Kohlekraftwerken abzufangen und unterirdisch zu verpressen, ist zwar neu, aber keineswegs innovativ. Bundesregierung und Energiekonzerne wollen

die CCS-Technologie (Carbon Capture & Storage) vorantreiben, um an der Stromerzeugung aus Kohle festhalten zu können. Greenpeace engagiert sich seit Jahren gegen die Kohle als Klimakiller Nummer eins und positioniert sich klar gegen die „Zeitbombe“ CCS-Technologie. Abgesehen davon, dass die Technik nicht vor 2020 zur Verfügung stehen wird, besteht die Gefahr, dass das Klimagas irgendwann wieder an die Oberfläche dringt. Greenpeace-Aktivisten protestieren in Kiel, Hannover, Berlin und Potsdam gegen die „Zeitbombe CCS“, weitere engagieren sich in Cottbus, Halle und Gemeinden der Lausitz gegen neue Braunkohletagebaue in der Region. Die Nutzung von Braunkohle schadet doppelt: Der oberirdische Abbau zerstört Dörfer, die Verbrennung das Klima.

In die Klimaarbeit investiert Greenpeace Deutschland 340.000 Euro. Die Greenpeace-Informationstour zum Thema CCS inklusive Reisekosten, Protesten vor Ort und Info-Materialien kostet beispielsweise 16.000 Euro.



Greenpeace-Aktivisten protestieren vor dem niedersächsischen Landtag mit einer CO₂-Zeitbombenattrappe.

„Deutschland ist erneuerbar“ ... das zeigt Greenpeace 2011 mit seinem Energiekonzept „Der Plan“.

Die Energiewende bis 2050 ist in vier Phasen möglich – von der Stromgewinnung aus klimaschädlicher Kohleverbrennung und gefährlicher Atomkraft hin zu 100-prozentiger Versorgung aus Erneuerbaren Energien. 2015 könnten alle Atomreaktoren in Deutschland abgeschaltet sein. Bis 2030 gingen die großen, bis 2040 die kleinen Kohlekraftwerke vom Netz. 2050 wäre auch der Ausstieg aus der Brückentechnologie Gas vollzogen. Die Erneuerbaren übernehmen dann die vollständige Versorgung.



Nebenbei entstünden eine Menge Arbeitsplätze. Greenpeace macht weiter Druck, damit die Energiewende „Made in Germany“ endlich Wirklichkeit wird.

Umweltschutz weltweit: Gre

Greenpeace-Kontakte in aller Welt



- | | | |
|---|--|--|
| 1 Belgien
Brüssel | 17 Schweiz
Zürich | 32 Demokratische
Republik Kongo
Kinshasa |
| 2 Dänemark
Kopenhagen | 18 Slowakei
Bratislava | 33 Senegal
Dakar |
| 3 Deutschland
Hamburg, Berlin | 19 Slowenien
Ljubljana | 34 Südafrika
Johannesburg |
| 4 Finnland
Helsinki | 20 Spanien
Madrid | 35 Australien
Canberra, Sydney |
| 5 Frankreich
Paris | 21 Tschechische
Republik
Prag | 36 China
Hongkong, Peking |
| 6 Griechenland
Athen | 22 Ungarn
Budapest | 37 Indien
Bangalore, Goa,
Kalkutta, Mumbai,
Neu-Delhi |
| 7 Großbritannien
London | 23 Israel
Tel Aviv | 38 Indonesien
Jakarta |
| 8 Italien
Rom | 24 Libanon
Beirut | 39 Japan
Tokio |
| 9 Luxemburg
Esch/Alzette | 25 Türkei
Istanbul | 40 Neuseeland
Auckland |
| 10 Niederlande
Amsterdam | 26 Argentinien
Buenos Aires | 41 Papua-Neuguinea |
| 11 Norwegen
Oslo | 27 Brasilien
São Paulo, Manaus | 42 Pazifik
Suva/Fidschi |
| 12 Österreich/Zentral-
und Osteuropa
Wien | 28 Chile
Santiago | 43 Philippinen
Quezon City |
| 13 Polen
Warschau | 29 Kanada
Toronto, Montreal,
Vancouver | 44 Salomonen |
| 14 Rumänien
Bukarest | 30 Mexiko
Mexiko City | 45 Südkorea
Seoul |
| 15 Russland
Moskau, St. Petersburg | 31 USA
Washington,
San Francisco | 46 Taiwan
Taipeh |
| 16 Schweden
Stockholm | | 47 Thailand
Bangkok |

Greenpeace International

Die Struktur

Die rücksichtslose Ausbeutung der Natur macht nicht an Ländergrenzen halt. Greenpeace arbeitet deshalb als internationale Organisation mit Hauptsitz in Amsterdam. Alle nationalen und regionalen Büros koordinieren ihre Kampagnen und Aktivitäten gemeinsam, führen sie aber eigenverantwortlich durch. Das höchste Entscheidungsgremium ist das Council, das sich aus Vertretern (Trustees) der einzelnen Büros zusammensetzt und auf jährlichen Treffen die Leitlinien der Arbeit festlegt. Das Council wählt den internationalen Vorstand, der wiederum die internationale Geschäftsführung einsetzt.

Nationale und regionale Greenpeace-Büros

Afrika, Argentinien, Australien/Pazifik, Belgien, Brasilien, Chile, China, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Indien, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, Mexiko, Mittelmeer, Neuseeland, Niederlande, Nordic, Zentral- und Osteuropa, Russland, Schweiz, Spanien, Südostasien, Tschechische Republik, USA

▼ Trustees dieser Büros bilden das Stichting Greenpeace Council

Stichting Greenpeace Council¹

▼ wählt

Vorstand Greenpeace International

7 Mitglieder

▼ ernennt, kontrolliert und entlastet

Internationaler Geschäftsführer

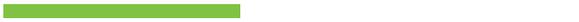
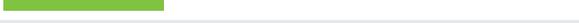
leitet die Bereiche Kampagnen, Aktionen, Schiffe, Presse/Medien, Lobby, Entwicklung der nationalen Büros, Finanzen, Fundraising, Verwaltung, Personal

¹ „Stichting Greenpeace Council“ koordiniert die internationalen Kampagnen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Schiffsflotte und überwacht die Aktivitäten der nationalen Büros.

Das Budget

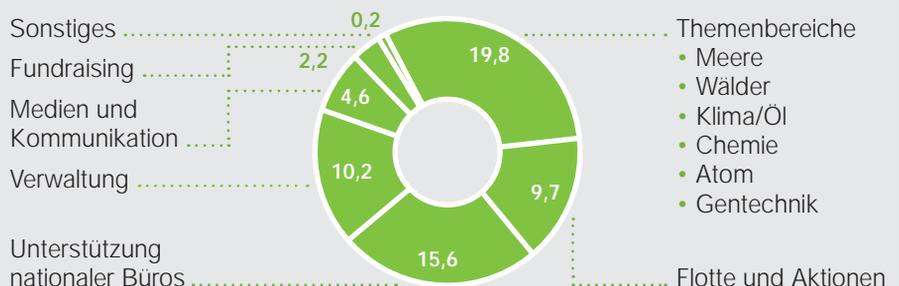
Als ein Länderbüro mit vergleichsweise hohen Einnahmen übernimmt Greenpeace Deutschland jährlich einen großen Teil der Kosten für weltweite Kampagnenarbeit. Greenpeace Deutschland fördert so Aktivitäten in Ländern, in denen die Armut es den meisten Menschen nicht erlaubt, Geld für Umweltschutzarbeit zu erübrigen. Kampagnen gegen die Zerstörung des Regenwaldes in Amazonien beispielsweise könnten die lateinamerikanischen Greenpeace-Büros nicht allein finanzieren.

In der Grafik rechts sind die nationalen Büros genannt, die sich im Jahr 2011 finanziell an der internationalen Kampagnenarbeit beteiligt haben.

Finanzierung internat. Kampagnen und Expeditionen		59,7
gesamt in Mio €		
Deutschland		14,2
Niederlande		12,3
Schweiz		5,9
Nordic		4,2
USA		4,1
Großbritannien		4,0
Australien		3,5
Andere		11,5

Ausgabenbudget Greenpeace International in Mio €

62,3



Kampagne für saubere Wäsche



Eine Anwohnerin am Fluss Xiao Xi berichtet, wie sie und ihre Nachbarn unter dem Gestank leiden. Viele chinesische Textilfabriken leiten ihre Abwässer einfach in den Fluss.

Sommer 2011, Greenpeace deckt die giftige Wahrheit hinter der oberflächlich schönen Fassade von Mode und Modeindustrie auf. Der Greenpeace-Report „Schmutzige Wäsche“ zeigt: Beim Färben, Bleichen, Waschen und Bedrucken von Textilien werden giftige Schwermetalle sowie gesundheitsschädigende Chemikalien eingesetzt. Diese belasten Flüsse in den Ländern Asiens, den Lebensquell für Millionen Menschen.

Die Umweltschützer nehmen Abwasserproben an bedeutenden Textilfabriken im Jangtse- und Pearlflussdelta und lassen sie analysieren. Sie finden Schwermetalle und eine Anzahl hormonell wirksamer oder giftiger Chemikalien. Viele dürften in Europa nicht eingesetzt oder in Flüsse eingeleitet werden. Die von Greenpeace exemplarisch beprobten Fabriken beliefern

große Firmen der Sportbekleidungsbranche, zum Beispiel Nike, Adidas und Puma. Greenpeace-Aktivisten werden weltweit aktiv und fordern die Marktführer vor ihren Geschäften auf, gefährliche Chemikalien aus der Produktion zu verbannen. Weitere Untersuchungsergebnisse folgen und zeigen, dass auch die Textilien selber Rückstände von giftigen Chemikalien enthalten.

Der Durchbruch erfolgt innerhalb weniger Wochen: Puma, Nike, Adidas sowie H&M, C&A und Li-Ning erklären, in der Produktion künftig auf gefährliche Chemikalien verzichten zu wollen – und zwar in der gesamten Produktionskette und für den kompletten Lebenszyklus der Produkte. Von nun an soll das Vorsorgeprinzip gelten. Greenpeace wird prüfen, ob dieses Versprechen eingelöst wird.



Protest in Oslo vor einer H&M-Filiale: Hersteller sollen die Kleider entgiften.

Mit Tests, Recherchen und Aktivitäten unterstützt Greenpeace Deutschland die internationale Arbeit und investiert dafür aus dem nationalen Kampagnenbudget des Jahres 2011 insgesamt rund 100.000 Euro. Davon entfallen auf die Recherche-reise nach China, Laboruntersuchungen und Gruppenaktivitäten 18.000 Euro.

Waldschutz weltweit



„Stop“ fordern Greenpeace-Aktivist:innen auch in der Sprache der Cree-Indianer. Das Einschlagmoratorium für den kanadischen Broadback bis 2013 ist auch ein Erfolg der Greenpeace-Arbeit.

Seit vielen Jahren setzt sich Greenpeace für den Schutz der letzten Urwälder der Erde ein – nicht nur für den Dschungel Brasiliens und Indonesiens, sondern auch für Kanadas boreale Wälder. Dort wird 2010 ein großes Einschlagmoratorium erreicht, zu dem die Greenpeace-Arbeit wesentlich beigetragen hat. Oliver Salge, Leiter der Waldkampagne bei Greenpeace Deutschland, reist 2011 wiederholt zu einem der größten Urwälder Kanadas, dem Broadback. Teile sind dort bereits zerstört, und der Holzkonzern Eacom plant weitere umfangreiche Rodungen.

Dagegen fordert Greenpeace ein Schutzgebiet von einer Million Hektar. Die jahrelangen Aktionen vor Ort, umfangreiche Verhandlungsgespräche sowie die

politische Arbeit hinter den Kulissen – stark unterstützt vom deutschen Greenpeace-Büro – zahlen sich aus: Immerhin 300.000 Hektar des Broadbacks stellt die Regierung 2011 unter Schutz. Eacom stimmt einem Einschlagmoratorium bis Ende 2013 für den gesamten Broadback zu. Der Einsatz hat sich also gelohnt! Jetzt gilt es, dieses Naturparadies dauerhaft zu erhalten.

Der Einsatz von Greenpeace Deutschland für die kanadischen Wälder ist Teil der internationalen Waldarbeit und wird mit 172.000 Euro aus dem laufenden nationalen Kampagnenbudget unterstützt. Die Dokumentationsreise nach Kanada kostet mit Lobbyarbeit, Gesprächen und Aktivitäten vor Ort beispielsweise 11.000 Euro.



Rainbow Warrior III – das grüne Schiff

Taufe der Rainbow Warrior III – am 14. Oktober 2011 stellt Greenpeace bei Bremen sein neues Kampagnenschiff vor. Die Rainbow Warrior III ist das erste Schiff, das Greenpeace International selbst bauen ließ. 58 Meter lang, ist es eines der umweltfreundlichsten seiner Klasse: Fünf Segel von rund 1.300 Quadratmetern Fläche bringen die Rainbow Warrior III auf 14 Knoten. Auch Elektro- und verbrauchsarme Dieselmotoren können zum Einsatz kommen. Alle Materialien sind nach Umweltaspekten ausgesucht: So ist beispielsweise weder PVC noch Tropenholz verbaut. Trinkwasser wird aus dem Meer gewonnen, Abwasser an Bord wieder aufbereitet. Der Motorsegler verfügt über mehrere Schlauchboote und einen Hub-schrauberlandeplatz. Mit der Rainbow Warrior III beginnt eine neue Ära der Greenpeace-Kampagnenarbeit auf See!

Als Dank an die über 100.000 Einzelspender, die gemeinsam eine beträchtliche Summe für den Bau aufbrachten, besucht das Schiff im Herbst 2011 die europäischen Küsten, bevor es sich im Dezember auf die Reise in die USA macht. Greenpeace Deutschland hat den Bau der Rainbow Warrior III mit einem marktüblich verzinsten Darlehen an Greenpeace International unterstützt.



Die Windkraft ist ein tragender Pfeiler für eine Vollversorgung aus Erneuerbaren Energien. Zum Abschluss der UN-Klimakonferenz in Durban errichteten Greenpeace- und andere Aktivisten ein Windrad.

➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

➔ Die finanzielle Unabhängigkeit unterscheidet Greenpeace wesentlich von vielen anderen Umweltschutzorganisationen, die sich für Geld von Industrie oder Politik abhängig machen. Greenpeace legt sich mit den größten Konzernen an – wer traut sich das heute noch?

➔ Greenpeace ist gemeinnützig: Der Status der Gemeinnützigkeit ist in Deutschland mit einigen Privilegien, unter anderem mit dem Recht auf Ausstellung von Spendenbescheinigungen verbunden, um die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen, Vereinen und Verbänden zu fördern und zu erleichtern.

Impressum Greenpeace e. V., Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg, Tel. 040/306 18-0 **V.i.S.d.P.** Roland Hipp **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **Redaktion** Anja Oeck **Fotoredaktion** Conny Böttger **Produktion** Christiane Bluhm **Gestaltung** Johannes Groht Kommunikationsdesign, Hamburg **Litho** ORC, Hamburg **Druck** Hartung Druck + Medien GmbH, Asbrookdamm 38, 22115 Hamburg **Auflage** 4.000 Exemplare **Fotos** Titel: Steve Morgan, S. 2: Suse Walczak, S. 4: Bernd Schaudinnus, Jan Grarup/NOOR, Gordon Welters, Frank Hormann, S. 5: Steve Morgan, Falk Heller, Gordon Welters, S. 6: Fred Dott, Daniel Müller, Paul Langrock, Andreas Schoelzel, S. 7: Shayne Robinson, S. 8: privat, S. 14: Jeremy Sutton-Hibbert, Noriko Hayashi, S. 15: Michael Löwa, S. 18: Lu Guang, Martin Norman, S. 19: Marcus Meyer, Gordon Welters, Rücktitel: Shayne Robinson, alle © Greenpeace

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende: GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, KTO 33401

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier